Montag, den 10. November 1930

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 308 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Exportartikel Faschismus!

hz. Mussolini hat in seiner letzten Rede einen Weichenwechsel der faschistischen Politik angekündigt. Wer sich vom rhetorischen Flitter nicht bländen läßt, erfährt aus ihr nur zweierlei: erstens, daß Mussolini seine bisherige Opposition gegen die Ausfuhr des Faschismus als geistige Strömung aufgegeben hat, und zweitens, daß das faschistische Italien niemals selbst einen Krieg erklären werde.

Diese Schwenkung Mussolinis hat eine interessante Vorgeschichte: Bei den letzten Verhandlungen mit Frankreich standen drei Punkte zur Diskussion. Der erste Punkt lautete: keine territoriale Veränderungen in den Kolonien, der zweite Punkt bezog sich auf die Flottenparität, der dritte Punkt betraf die Vorbereitungen für eine Anleihe Italiens Frankreich. Ueber den ersten Punkt kam leicht ein Einvernehmen zustande, der zweite Punkt blieb bloßer Debattierstoff, der dritte Punkt, von dessen Regelung sich Italien das Meiste versprach, wurden unaktuell, da die französischen Bedingungen für einen Kredit an den italienischen Staat von Mussolini nicht akzeptiert wurden. Daß diese Bedinzungen unter anderem auch politischer Natur waren, versteht sich von selbst.

Italien braucht dringend Geld, um die allzu schlaff gewordenen Segel seiner Wirtschaft mit neuem Wind zu füllen. Der Faschismus als Wirtschaftsystem hat versagt und diese sich von Tag zu Tag schärfer manifestierende Tatsache will Mussolini vor seinem Volk verhüllen. Dazu bedarf es zweierlei Formen des politischen Anschauungsunterrichts. Einerseits will Mussolini seinem Volk vor Augen führen, daß der demokratische Gedanke im Verblassen sei, daß der Faschismus auch in dem bisher republikanisch gebliebenen Europa marschiere. Infolgedessen hebt er das Einfuhrverbot für die Verschleppung seines Königsgedankens ins Ausland auf, deshalb winkt er unter anderem den österreichischen und den deutschen Faschisten freundschaftlich zu. Mussolini will aber auch, daß sich die großen Kassen des Weltkapitals dem faschistischen Kreditbedürfnis öffnen und darum verkündet er, daß das faschistische Italien, trotzdem es neue Fühlhörner ausstreckt, aus eigenem Willen keinen Krieg beginnen werde. Auf zwei verschiedenen Klavieren will Mussolini spielen.

Wie die Dinge derzeit stehen, wird Mussolinis neues Lied weder seinem Volk noch dem Weltkapital gefallen. Tatsachen lassen sich nicht mit Brachialgewalt aus der realen Welt entfernen und Bankiers verstehen Ziffern zu lesen. Die große Getreideschlacht, die Mussolini vor ein paar Jahren schlug, hat angesichts der jetzigen abnorm tiefen Getreidepreise mit einem eklatanten Mißerfolg, mit schweren Belastungen des Staates geendet. Die Mehrzahl der ganz großen neuen Reichen, die sich mit dem Faschismus verbindeten, ist unter Aechzen und Stöhnen zusammengebrochen und Mussolini selbst mußte seine besten Freunde als Finanzakrobaten brandmarken. Der italienische Export ist seit einem Jahr von durchschnittlich 1¼ Milliarden Lire im Monat auf 850 Millionen, das ist um nicht weniger als um ein volles Drittel, gefallen. Seit einem Jahr sind die italienischen Industrieeffekten um durchschnittlich 30 Prozent gesunken. Der Warenpreisindex weist in grundlose Tiefen, er hat noch immer nicht festen Boden unter den Füßen gewonnen. Ein namhafter Teil der Industrie wird durch künstliche Atmung, durch Zwang auf die Banken zu weiteren unproduktiven Kreditgewährungen, am Leben erhalten.

Trotzdem Arbeiterentlassungen und Betriebseinschränkungen in Italien viel schwieriger sind als in den angeblich marxistisch verseuchten Staaten, zählt Italien heute bei 400 000 Arbeitslose. Die Gemeinden werden zu Notstandsarbeiten gedrängt, durch die nur Geld von Orten der Rentabilität zu Orten der Desorganisation abgeleitet wird. Kurzum, das Bild der faschistischen Wirtschaft ist in einen recht dunklen Rahmen geflochten und Mussolini hat begreifliche Sorge vor der Zukunft. Diese Sorge war sogar so groß, daß er im Interesse der Aufpulverung der Produktionsenergien seinem Todfeind, Stalins Sowjetrußland, einen Staatskredit in namhafter Höhe einräumen mußte.

Das faschistische Italien ist an seinem empfindlichsten Nerv erkrankt, es leidet am meisten an der Politik der verschlossenen Türen. Es will nun gleich zwei dieser verschlossenen Türen öffnen, die Tür zu den armen Staaten, damit sie den Faschismus nachäffen, die Tür zu den reichen Staaten, damit sie den politisch mächtiger gewordenen Italien kreditieren. Der Doppelsinn der Mussolinischen Rede wird so jedem Wissenden klar. Ihm fehlt zur Wiederherstellung seiner politischen Gesundheit nur zweierlei: neues Geld und neue Freunde.

Oesterreichs Sozialdemokratie siegreich.

Niederlage der christlich-sozialen Reaktion. — Hitlerleute und Kommunisten ohne Mandat

Der faschistische Feldzug gegen den Sozialismus kläglich zusammengebrochen.

Der neue österreichische Nationalrat dürfte sich nach dem Zählungsstand um 6 Uhr früh trotz der noch ausstehenden Teilergebnisse aus dem Burgenland, die das Gesamtergebnis nun nicht mehr wesentlich verändern dürften, wie folgt zusammensetzen:

Sozialdemokraten 73 Mandate (1927—71),
Cristlichsoziale 74 Mandate
Heimwehr 8—9 Mandate
Schoberblock 20 Mandate
Großdeutscher Bürgerblock und Landbund 20 Mandate (1927 — Großdeutsche 12, Landbund 9).

Eine schwere Niederlage hat die Regierungspartei Baugoin-Starhembergs erlitten, vor allem aber die der Christlichsozialen.

Die Sozialisten haben sich glänzend behauptet. Sie haben sogar 2 Mandate gewonnen, davon eins in Wien und eins im Wahlkreis Oberösterreich (Tirol-Vorarlberg). Als der eigentliche Sieger galt zwar bis in die Nacht hinein Schober, dem es gelungen war, drei Mandate zu gewinnen, doch hat seine Liste in Steiermark schlecht abgeschnitten.

Die Heimwehr, der es nicht ohne Mühe geglückt ist, in Obersteiermark, ihrer eigentlichen Domäne, das Notmandat zu erringen, dürfte von dem Resultat sehr enttäuscht sein.

Die Hilter-Leute haben einen relativ starken Stimmenzuwachs zu verzeichnen, doch nirgends ein Grundmandat erhalten, ebenso die Kommunisten, die für ein Mandat ebenso wenig in Frage kommen wie zuvor.

Das Gesamtresultat in der Stadt Wien stellt sich wie folgt dar:

Gültige Stimmen wurden abgegeben: 1 192 674 (im Jahre 1927 — 1 163 440). Davon für die
Sozialdemokraten 703 421 (1927—693 621)
Christlichsoziale 282 882
Heimatblock 26 377
Schober-Block 124 376 (1927 — Chr. soz, Heimatblock und Schober-Liste 423 650)
Nationalsozialisten 27 544 (7248)
Kommunisten 10 591 (7521)
Auswärter 8419 (0)
Zionisten 2134 (10845).

Die Sozialdemokraten haben also den Höhepunkt des Jahres 1927 noch überschritten und 10tausend Stimmen mehr als damals erhalten. Ebenso haben sie in Wien ein Mandat gewonnen.

Die Wiener Mandate werden sich wie folgt verteilen:
Sozialdemokraten 30 (1927 — 29)
Christlichsoziale 11 (14)
Schober-Partei 4 (2).

Bundeskanzler Baugoin, der vorsichtshalber in 3 Wahlkreisen aufgestellt war, ist in seinem Wiener Stammwahlkreis, wo er an 2. Stelle hinter Kunschak kandidierte, glatt durchgefallen. Minutenlanger Jubel von über 20tausend Menschen, die vor der „Arbeiter-Zeitung" auf das Ergebnis warteten, begrüßten diesen Durchfall. Freilich ist Baugoin in den beiden anderenKreisen, in denen er als Spitzenkandidat aufgestellt war, gewählt worden. Auch Starhemberg ist in seinem eigentlichen Wahlkreis in Oberösterreich, ebenso Steidle in Tirol durchgefallen. Beide werden freilich durch die Stimmenzusammenlegung ins Parlament einziehen, dank ihrem Freunde Pfriener, der das oberösterreichische Grundmandat der Hemwehr errungen hat. Trotzdem bedeutet dieses Gesamtresultat für die Heimwehr eine glatte Niederlage. Der Nimbus der „Volksbewegung", mit dem sich die Hahnenschwänzler umgeben hatten, ist jetzt verflogen. Es ist nunmehr erwiesen, daß nur ein geringer Bruchteil des Volkes hinter ihnen steht. In Wien haben keine 5 Prozent der Bevölkerung Starhemberg Gefolgschaft geleistet.

Trotz maßlosen Terrors, den die Heimwehren im obersteirischen Industriegebiet der alpinen Montangesellschaft — dort wurden die Arbeiter durch die Drohung, ihre Arbeit und Bergwohnung zu verlieren, gezwungen, in die Heimwehr einzutreten — ausübten, haben sie in Donawitz, dem Zentrum des Industriereviers, wo die Heimwehr 6000 Mitglieder zählte, nur 2700 Stimmen erhalten, während 3300 dieser Zwangsmitglieder ihre Stimmen der Sozialdemokratie gegeben haben, die mit 5300 Stimmen die absolute Mehrheit in dieser Stadt glatt behauptet hat.

Nach neuen amtlichen Ziffern stellt sich das Wahlergebnis wie folgt dar:

Sozialdemokraten 72 Mandate (1 Mandat gewonnen)
Christlichsoziale 66 Mandate (7 Mandate verloren)
Schober-Block 19 Mandate
Heimblock 8 Mandate.

Einige kleine Teilresultate, die noch ausstehen, werden an diesem Resultat nichts mehr ändern.

*

Der große Feldzug gegen den „Austromarxismus", zu dem faschistische und bürgerliche Organisationen und Zeitungen monatelang aufgerufen haben, und der den Sozialdemokraten den Garaus machen sollte, ist somit kläglich zusammengebrochen. Die sozialistische Front hat nicht nur dem Faschistenandrang standgehalten, sie hat sogar noch einen bedeutenden Stimmenzuwachs erhalten und damit ein Mandat mehr gewonnen. Oesterreichs Arbeiterschaft kann stolz sein auf ihren Sieg. Er ist zugleich Beweis, daß die Weltmacht Sozialismus unerschütterlich dasteht und sich auf ihrem Siegesmarsch durch keine noch so drohende Gegnerschaft aufhalten läßt. Unsere Arbeiterschaft nehme sich ein Beispiel an den österreichischen Genossen und bekunde auch ihrerseits ihren Willen am kommenden Sonntag mit dem Stimmzettel in der Hand.

Ein Brief des Gen. Kwapinski.

Wir finden im „Robotnik" folgenden Brief veröffentlicht:

„Geehrter Genosse Redakteur!

Durch Vermittlung des „Robotnik" spreche ich in meinem Namen und dem meiner Familie allen denen, die während meines Verweilens im Gefängnis mir ein gutes Herz gezeigt haben, meinen herzlichsten Dank aus.

Dieser allgemeine Sympathiebeweis, der mir während der Tage meines Gefangenseins zuteil geworden ist, ist für mich eine unermeßlich wertvolle Erscheinung, besonders in der gegenwärtigen Zeit, da bei hellem Tage der Verkauf der Gewissen einzeln und in Masse vorgenommen wird.

Die Sympathiekundgebung, die mir und meiner Familie von den Parteifreunden zuteil geworden ist, war mir Ansporn, die moralische Knechtung im polnischen Gefängnis zu ertragen. Gleich teuer sind mir die Herzlichkeitsbezeugungen aller derjenigen, die außerhalb der Partei stehen, denen aber das Wohl des eigenen Vaterlandes am Herzen liegt.

Gleichzeitig danke ich meinen lieben Verteidigern, die sich bemühten, zu beweisen, daß ich vor Gericht stehe für Taten, die ich nicht begangen habe, daß ich in meinem Vortrag der Fähnrich und Verteidiger der Verfassung und der durch sie garantierten Rechte für das arbeitende Volk Polens war.

Mit sozialistischem Gruß

Jan Kwapinski."

Freispruch wegen Beleidigung des Marschalls Pilsudski.

Am vergangenen Freitag hat vor dem Konitzer Kreisgericht eine Verhandlung gegen den ehemaligen Sejmabgeordneten J. Mazur aus Graudenz stattgefunden, dem die Anklageschrift vorwarf, daß er in einer am 11. April d. J stattgefundenen öffentlichen Versammlung in Bruß folgende Wendung gebraucht habe: „Herr Pilsudski muß selbst ein Idiot sein, wenn er das polnische Volk ein Volk von Idioten nennt". Der Angeklagte bestritt nicht, ähnliche Worte gebraucht zu haben, stellte jedoch fest, daß der Inhalt des von ihm gebildeten Satzes ganz anders gewesen sei, wie es die Anklage behaupte. Bei der Besprechung des Interviews des Marschalls Pilsudski habe er folgendes gesagt: „Marschall Pilsudski hat das polnische Volk ein Volk von Idioten genannt, er kann daher gewissermaßen ebenfalls ein Idiot sein, denn Herr Pilsudski rechnet sich zu den Polen". Der Angeklagte behauptete, daß er diese Satzwendung gut in Erinnerung habe, er könne nicht anders gesprochen haben, da er dieselben Reden in ganz Pommerellen gehalten habe. Das polnische Volk und besonders die Pommereller hätten es nicht verdient, daß der Marschall Polens ähnliche Worte gebraucht.

Als erster Zeuge sagte der Oberwachtmeister Lukaszewski aus Bruß aus, der an jener Versammlung im Auftrage der Behörden teilgenommen hatte. Der Zeuge will die Worte gehört haben, auf die sich die Anklageschrift stützt. Ein zweiter Zeuge meinte, er hätte die Worte gehört: „Er (Marschall Pilsudski) kann vielleicht selbst ein Idiot sein, und es wäre angezeigt, ihn von ausländischen Psychiatern untersuchen zu lassen."

Der Staatsanwalt betonte, daß die von dem Angeklagten gebrauchten Worte geeignet seien, die öffentliche Ordnung zu stören, da Marschall Pilsudski unter dem polnischen Volke auf der Höhe stehe und zahlreiche Anhänger hinter sich habe. Es handle sich hier daher um einen groben Unfug. Der Strafantrag lautete auf 14 Tage Haft. Nach kurzer Beratung fällte das Gericht einen Freispruch. Das Gericht kam, wie es in der Begründung heißt, zu der Ueberzeugung, daß die Worte des Herrn Mazur die öffentliche Ruhe nicht stören konnten, da sie in einer Versammlung von Mitgliedern und Anhängern der Nationalen Partei gesprochen wurden, daß mithin zu einer Verurteilung aus Paragr. 360 P. 11 Str.-G.-B. keine Grundlage vorhanden war.

Die „Notzeitung".

Bekanntlich wurden in der letzten Zeit die Druckereien einiger Zeitungen wegen technischer Unzulänglichkeiten oder mit Rücksicht auf die Gehörshygiene der Hausbewohner geschlossen, u. a. die der Warschauer „ABC" und des „Posener Tageblatt". Nach einer Woche unfreiwilligen Schweigens hat nun das „Posener Tageblatt" am Sonnabend eine vierseitige Ausgabe erscheinen lassen, in dem sich eine Kundmachung an die Leser befindet, in der u. a. zu lesen ist: . . . wir bitten, unsere augenblickliche Notlage freundlichst berücksichtigen zu wollen und Nachsicht zu üben, wenn wir unsere Dienste nicht in der gewohnten Weise zur Verfügung stellen können. Unsere Zeitung wollen wir jetzt als **Notzeitung** herausbringen, die dreimal in der Woche erscheinen wird, um unsere Leser über die notwendigsten Dinge zu unterrichten."

General Zeligowski contra General Sikorski

General Ludwig Zeligowski hat eine kriegsgeschichtliche Studie: „Der Krieg im Jahre 1920" in Druck gegeben. Diese Studie, die schon in den nächsten Tagen erscheinen wird, enthält eine eingehende Kritik der Darstellung der Kriegsereignisse des Jahres 1920, die General Sikorski in seinem Buche: „An der Weichsel und Wrka" gegeben hat.

Laßt euch nicht betrügen.

Das Zentralkomitee der Berufsverbände an alle Berufsverbände und deren Mitglieder

Das Zentralkomitee der Berufsverbände Polens, die Spitzenorganisation aller Berufsvereinigungen, hat an alle ihr angeschlossenen Verbände, ihre Abteilungen und die organisierten Mitglieder nachstehenden Aufruf erlassen:

„Seit einigen Tagen tauchen bei den Verbandabteilungen in Warschau und in der Provinz von der „Sanacja" bezahlte Individuen auf, die Gerüchte über einen angeblichen neuen „Berufskongreß" und dieGründung einer neuen, „unabhängigen" Berufsorganisation verbreiten.

Wir warnen alle Genossen und Organisationen vor dieser neuen Spaltungarbeit, die einzig und allein die Schwächung und künstliche Zersetzung unserer Organisation zum Ziele hat.

Ueber jeden diesbezüglichen versuchten Betrug ist sofort die Zentralkommission der Berufsverbände (Warschau, ul. Czerwonego Krzyza 20) zu verständigen.

(—) Adam Kurylowicz, Vizevorsitzender
(—) Zygmunt Zulawski, Generalsekretär"

Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Bromberg-Gdingen.

Schauermärchen von einem „Anschlag" auf den Sonderzug.

Gestern wurde die zweite Strecke der neuerbauten Eisenbahnlinie Oberschlesien—Gdingen, u. zw. Bromberg—Gdingen in feierlicher Weise dem Verkehr übergeben. An den Feierlichkeiten hatten eine große Anzahl Vertreter der Regierung, der Eisenbahn-Verwaltungs- und anderer Behörden teilgenommen. Offiziell erschienen waren: Verkehrsminister Kühn, Arbeitsminister Prystor, Ackerbauminister Janta-Polczynski, Vizehandelsminister Kozuchowski, der polnische Generalkommissar in Danzig, Minister Straßburger, die Leiter der Eisenbahndirektionen Posen und Danzig, der Wojewode von Pommerellen Lamot u. a.

Gegen 8.20 Uhr früh traf der Sonderzug mit den hohen Gästen in Nowa Wies Wielka ein, wo ein Feldaltar eingerichtet war, von dem aus Pfarrer Krzyszkiewicz die feierliche Einsegnung vornahm. Hierauf nahm Minister Kühn die Eröffnung der Strecke vor, wobei er eine längere Rede hielt, in der er die Bedeutung dieser neuen Verkehrslinie für das Land hervorhob. Durch diese neue Bahnstrecke ist eine direkte Verbindung zwischen Oberschlesien und dem polnischen Meere hergestellt und der Kohlentransport kann auf direktem und kürzestem Wege von den Kohlengruben nach dem Meereshafen vonstatten gehen. Nach der Eröffnung wurden die Gäste zu einem Bankett eingeladen, an dem über hundert Personen teilnahmen.

Das Sanacjablatt „Republika" weiß von einem „Anschlag" auf den Sonderzug, mit dem die Minister zur Eröffnung fuhren, in ungeheuer aufreizender Weise zu berichten. Und zwar schreibt die „Republika", daß auf den besagten Zug ein „ungewöhnlicher Sabotageakt" verübt worden sei. „Der Anschlag wurde zwischen den Schienen des Dammes verübt" (wörtlich!). Dabei soll eine Arbeitslokomotive, die vor dem Sonderzug fuhr, auf ein Hindernis gestoßen sein und dieses umgeworfen haben, wobei die Lokomotive beschädigt wurde. Das Blatt fügt noch hinzu, daß dieses nicht der erste Sabotageakt sei. Schon öfters hatten sich solche Anschläge wiederholt. Die Nachricht von dem Anschlag soll sich blitzschnell in der Umgegend verbreitet haben. Eigenartig berührt bei der ganzen Alarmmeldung von dem „Anschlag", daß andere Blätter hiervon nichts wissen, ebenso auch die offiziöse PAT., die **solche** Nachrichten doch sicher nicht „verpassen" wird.

Magistrat und Stadtrat von Tschenstochau aufgelöst.

Am vergangenen Sonnaabend erschien im Tschenstochauer Magistrat der neuernannte Regierungskommissar für die Stadtwirtschaft, Bratkowski, in Begleitung des Wojewodschaftsrates Serednicki, der den Magistratsmitgliedern und Vorsitzenden des Stadtrats die „Entlassungsschreiben" und das Dekret über die Auflösung des Stadtrats und des Magistrats einhändigte. Der „Ilustr. Kurj. C." weiß noch dazu zu berichten, daß die Uebernahme aller Abteilungen durch den Kommissar 5 Tage dauern werde, da Tschenstochau, das heute über hunderttausend Einwohner zählt, eine der größten Stadtverwaltungen hat. — Deshalb ist wohl auch ein Regierungskommissar die „geeignete Vertretung" für einen ganzen Stadtrat und einen Magistrat.

Willst Du ein freier Mann bleiben, dann wähle die Liste

7

Tagesneuigkeiten.

Vor den Wahlen.

Ueber 40 Wahlversammlungen des zentrolinken Wahlblocks im Wahlkreise Lodz-Land.

Wie wir erfahren, hat der Verband zum Schutze der Freiheit und Rechte des Volkes gestern in den Kreisen Lodz, Lask und Sieradz über 40 Wahlversammlungen abgehalten. Dabei wurde eingehend die Wahlsituation geschildert. Die Redner gehörten verschiedenen Parteien des zentrolinken Blocks an. Die an den Versammlungen teilnehmenden Bauern beschlossen, bei den Wahlen für die Liste Nr. 7 zu stimmen. (p)

Die Geistesarbeiter für die Liste 7.

Gestern fand in dem überfüllten Saale der Kammerspiele eine Vorwahlversammlung des demokratischen Komitees der Geistesarbeiter statt. Nachdem Rechtsanwalt Kempner den Vorsitz übernommen hatte, hielt Stadtpräsident Ziemiencki einen längeren Vortrag über die Ideologie der arbeitenden Intelligenz seit dem Jahre 1905 bis zum

Ernstes und Heiteres aus der Wahlzeit.

Diejenigen mit der Ideologie.

(Aus dem „Robotnik".)

„Also fahren Sie ab und agitieren Sie fleißig für die 300 Mandate", sagte der Herr, den man den Herren Obersten nannte, zu dem Herrn, den man einfach Herr Filou nannte.

„Zu Befehl, Herr Oberst, ich fahre und kehre erst nach den Wahlen zurück. Aber wohin soll ich fahren?"

„Sie fahren in die Gegend von Pultusk, Ciechanow und Mlawa".

„Das geht nicht, Herr Oberst. Ich habe dort antisemitische Agitation getrieben. Die Juden würden mich sofort erkennen und mich entlarven. Ueberhaupt kann ich in Kongreßpolen nicht agitieren".

„Gut. Dann fährt dort ein anderer hin. Sie fahren nach Graudenz."

„Hm . . . Nach Graudenz? . . . Das paßt mir auch nicht, Herr Oberst."

„Warum?"

„Dort habe ich bei den letzten Wahlen agitiert!"

„Na, dann ist es ja gut. Dann kennen Sie doch das Terrain".

„Nicht ganz, Herr Oberst . . . Ich habe dort für die Kommunisten agitiert."

„Dann gehen Sie nach Oberschlesien!"

„O nein! Dorthin nicht. Dort habe ich während des Plebiszits gearbeitet."

„Sehr gut!"

„Aber auf deutscher Seite . . ."

„Hm . . . da . . . das ist nicht gut . . . Was soll ich denn mit Ihnen anfangen? Wohin würden Sie am liebsten fahren?"

„Am liebsten nach Biarritz (vornehmer Kurort in Südfrankreich), doch weiß ich nicht, welcher Wahlbezirk das ist."

„Ich würde auch lieber dorthin fahren, Herr Filou. Sie sind tatsächlich ein Filou! Aber Spaß beiseite. Sie gehen nach Kleinpolen!"

„Ich kann nicht, Herr Oberst, Ich werde dort verfolgt."

„Von wem denn?"

„Von einem Herrn, der Staatsanwalt ist und sich auf das Strafgesetzbuch beruft."

„Zum Teufel! Also wohin soll ich Sie schicken?"

„Ich sagte ja schon . . ."

„Nach Biarritz . . . Sehr gut . . . Würde auch lieber dort als hier sein. Aber vielleicht in die Ostgebiete?"

„In die Ostgebiete? Ja, dorthin kann ich gehen."

„Also dann los . . . Sie werden für die Ideologie agitieren. Die Hauptsache ist, viel versprechen. Was Sie wollen, versprechen Sie den Leuten."

„Man hat doch aber schon 1928 Versprechungen gemacht . . ."

„Ja — aber wir konnten doch nichts einhalten. Der Sejm hat uns doch stets gestört."

„Ich verstehe."

„Also dann ziehen Sie los. Das Eisenbahnbillett haben Sie. Die Hilfe der Polizei und der administrativen Verwaltung auch. Schlagring, Knüppel und Revolver be- [illegible]"

„Aber Geld habe ich keins, Herr Oberst."

„Ach so . . . ja . . . stimmt. . . . Das Geld schicken wir Ihnen nach . . . Geben Sie mir Ihre Adresse."

„Ohne Geld fahre ich nicht."

„Herr Filou, ich verspreche Ihnen . . ."

„Versprechungen machen ist meine Aufgabe, Herr Oberst. Ich aber muß Geld haben."

Der Herr Oberst zog die Brieftasche. Herr Filou strich das Geld ein. Er bemerkte:

„Die Ideologie bleibt Ideologie, Herr Oberst. Hauptsache aber ist Geld. Geld, Geld, Geld! Man muß doch leben."

„Wenn wir wollten, würden wir die Wahlen auch ohne Ihre Hilfe gewinnen und ohne Tausend anderer Agitatoren von Ihrer Sorte. Wir würden einfach alle Oppositionslisten für ungültig erklären. Aber das würde unehrlich sein. Und wir machen nur ehrliche Wahlen. Entsprechend der Ideologie . . ."

Ultimus.

* * *

Der „Ilustr. Kurjer Codz." in Krakau, ein stolzes Sanacjaorgan, berichte, daß der Arbeitsminister Prystor die Absicht habe, den Teil der Beiträge für Landarbeitern für die Krankenkassen, die die Großgrundbesitzer zahlen, im früheren preußischen Teilgebiet ausgiebig herabzusetzen.

Das Blatt begrüßt dieses Wahlgeschenk mit Freuden und ist voller Anerkennung für Herrn Minister Prystor.

Zweifelt nun noch jemand daran, daß die Pommereller Großgrundbesitzer nicht anders als nur für die Jedynka stimmen werden?

300 Mandate müssen es sein! Auch wenn die Krankenkassen zugrunde gehen!

Büll-Bäll.

heutigen Tage. Für die arbeitenden Intelligenz seien die Worte „Demokratie“ und „Freiheit“ kein leerer Schall, denn sie seien mit demokratischen Organisationen, dem Kampf um die allgemeine Bildung, um die Freiheit des Unterrichts, des Gewissens, der Ueberzeugung und des Bekenntnisses verbunden. Rechtsanwalt Kempner wies auf die Bedeutung der Wahlen für das Schicksal des Staates hin. In der zur Annahme gelangten Entschließung geloben alle Angehörigen der Intelligenz und der Arbeiter, für die Liste des Verbandes zum Schutz der Rechte und der Freiheit des Volkes, die Liste Nr. 7 zu stimmen. (p)

Wahlversammlungen des „Verbandes zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes“ in Lodz.

Gestern fanden in unserer Stadt 9 Versammlungen des „Verbandes zum Schutze der Rechte und Freiheit des Volkes“ statt. Diese Versammlungen wurden u. a. in dem Saale der Bezirkskommission der Berufsverbände, im Garten in Koziny, in dem Garten in der Napiorkowskiego 63, im Saale des Genossenschaftsverbandes in der Limanowskiego in Widzew abgehalten. Es sprachen zu den zahlreichen Wählern Vizepräsident Rapalski, die Schöffen Kuk und Purtal, die Stadtverordnete Grodzicka, Kociolek und Redakteur Polecki. Nach den Ansprachen wurden Entschließungen angenommen, in denen die Arbeiter und Angestellten aufgefordert werden, für die Liste Nr. 7 zu stimmen. Die Stimmung für die Liste 7 ist überall gut. (p)

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentlichen staatlichen Unterstützungen.

Der Magistrat macht bekannt, daß die Registrierung der Arbeitslosen für den Empfang von außerordentlichen Unterstützungen am Mittwoch, den 12. November, beginnt. Diese Unterstützung erhalten nur diejenigen Arbeitslosen, die eine solche bereits für September d. J. erhalten oder das Unterstützungsrecht im Monat September d. J. erschöpft haben. Unterstützungsberechtigt sind nur diejenigen Arbeitslosen, die eine Familie zu ernähren haben. Alleinstehende oder kinderlose Ehepaare erhalten diese Unterstützung nicht, ebenso auch solche, in deren Familie, die mit ihm zusammenwohnt, ein Familienmitglied arbeitet. Die Registrierung der Unterstützungsberechtigten erfolgt im Unterstützungsamt 28. pulku Strzelcow Kaniowskich-Straße Nr. 32 in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in nachstehender Reihenfolge:

Mittwoch, den 12. November d. J. für Personen, deren Namen mit den Buchstaben beginnen: A, B, C, D, E und F.
Donnerstag, den 13. November: G, H, J(i), J(j).
Freitag, den 14. November: K, L.
Sonnabend, den 15. November: M, N, O.
Montag, den 17. November: P, R, S.
Dienstag, den 18. November: T, W, Z.

Bei der Registrierung zur Unterstützung ist mitzubringen: Der Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, das die Identität des Betreffenden feststellt, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollstempel für September sowie dem Vermerk, daß die Unterstützung für September abgehoben oder das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds erschöpft wurde, ferner das Krankenkassenbüchlein.

Ergänzungsaushebungskommission.

Am morgigen Dienstag, den 11. November, wird für die Jahrgänge 1908 und die älteren, deren Dienstverhältnis noch nicht geregelt ist, eine Ergänzungsaushebungskommission amtieren. In der Kosciuszko-Allee 21 müssen sich diejenigen aus Lodz und in der Piotrkowska 187 aus dem Lodzer Kreis melden. Mitzubringen sind Dokumente, aus denen die Personalien hervorgehen. (a)

Registrierung des Jahrgangs 1907.

Am 10., 11. und 12. November haben sich im Militärpolizei-Büro, Piotrkowska 212, in der Zeit von 8 bis 15 Uhr diejenigen jungen Männer zu melden, die im Jahre 1907 und früher geboren sind. Wer sich der Meldepflicht entzieht, wird streng bestraft.

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von Häßler in der Siedlecka 1 bestieg am Sonnabend der Malczewskiego 27 wohnhafte Bronislaw Potocki eine Leiter, um einen Transmissionsriemen auszulegen. Dabei stürzte er ab und brach sich einen Arm. In sehr bedenklichem Zustand wurde er nach dem Bezirkskrankenhaus überführt. (a)

Die gestrigen Vorfeiern des Unabhängigkeitstages.

Gestern fanden aus Anlaß des morgigen Unabhängigkeitstages in unserer Stadt 9 feierliche Akademien statt, die in nachstehenden Volksschulen abgehalten wurden: in der Drewnowska 88, Podmiejska 21, Limanowskiego 124, Wspolna 5/7, Nowo-Marysinska 2/4, Nowo-Targowa 24, Leneczycka 63/15, Cegielniana 70 und in dem Geyerschen Saale in der Piotrkowska. Heute abend wird ein Zapfenstreich stattfinden, der der Auftakt zu den morgigen Feiern sein wird. Am Dienstag um 9 Uhr werden in allen Gotteshäusern der Stadt Gottesdienste abgehalten werden. Um 10 Uhr findet in der Kathedrale ein Galagottesdienst statt und um 11.15 Uhr eine Defilade des Militärs, der Organisationen der ehemaligen Militärs, der militärischen Organisationen für militärische Vorbereitung und physische Erziehung, der Polizei und Feuerwher. Die Sirenen aller Fabriken werden für eine Minute in Betrieb gesetzt. Von 16 bis 19 Uhr findet im Stadttheater eine Vorstellung für das Militär und die Polizei statt, um 20.30 Uhr eine feierliche Akademie in der Philharmonie. (p)

Auch in der St. Matthäikirche finden zwei Gottesdienste statt: um 10 Uhr vormittags in deutscher und um 11 Uhr in polnischer Sprache.

Sport • Turnen • Spiel

Legja — L. K. S. 5:1 (3:0)

E. R. Vor 2500 Zuschauern kam dieses vielversprechende Ligameisterschaftsspiel auf dem DOK.-Platz zum Austrag. Nach dem glänzenden Erfolg der Legja gegen L. Sp. u. Tv. hoffte man diesmal Wunderdinge von den Militärs zu sehen, die Zuschauer wurden auch in dieser Beziehung nicht enttäuscht. Nur die Lodzer waren nicht auf der Höhe. LKS. versagte gründlich. Außerdem wurden die Roten vom Pech verfolgt: ein Lattenschuß, Vergeben eines Elfmeters.

Die Mannschaften stellten sich dem Unparteiischen Arczynski-Krakau wie folgt:

Legja: Akimow; Martyna, Ziemian; Przezdziecki, Cebulak, Nowakowski; Rajdek, Ciszewski, Nawrot, Przezdziecki II, Wypijewski.

LKS.: Jegorow; Cyll, Galecki; Jasinski, Trzmiel, Pegza; Durka, Feja, Tadeusiewicz, Krul, Stollenwerk.

Legja spielte in der ersten Spielhälfte ausgezeichnet. Berechnete Kombinationszüge brachten die Lodzer Verteidigung immer in Verlegenheit. Nawrot und Ciszewski produzierten Sologänge, wobei sie ihre Gegner raffiniert umdribbelten. Die besten und erfolgreichsten Männer hatte Legja in Rajdek, Ciszewski und Nawrot. Der Internationale Martyna war der Turm in der Schlacht, jedoch befand er sich nicht in Höchstform. Die übrigen Legja-Leute waren guter Durchschnitt und gefielen vor allem durch schnellen Start und Entschlossenheit.

LKS. präsentierte sich diesmal von einer recht schwachen Seite. Namentlich die Verteidigung und teilweise auch die Läuferreihe waren an der hohen Niederlage schuld. Der Angriff hatte ebenfalls sehr schwache Momente und zeigte wenig Entschlossenheit und Energie vor dem Tore.

Die Torschützen: 12. Minute Raidek, 38. Minute Radek, 43. Minute Przezdzicki II, 51 Minute Krul, 60. Minute Nawrot, 83. Minute Ciszewski.

Schiedsrichter Arczynski war seiner Aufgabe nicht gewachsen.

Cracovia — Pogon 3:0 (1:0).

Krakau. Cracovia spielte aufopferungsvoll und erzielte aus einem Elfmeter durch Kossok das erste Tor. Nach Seitenwechsel schoß Mitusinski zwei Treffer. Schiedsrichter Rosenfeld.

Warszawianka — Czarni 2:0 (1:0).

Lemberg. Die Warschauer spielten bravourös und wurden lebhaft applaudiert. Namentlich das Verteidigungstrio war auf der Höhe. Tore schossen: Zwierz II und Jung. Schiedsrichter Rumpler.

Polonia — Garbarnia 5:1 (2:0).

Warschau. Leichter Sieg Polonias, die glatt überlegen war. Tore schossen: Malik 3, Buchocki und Pazurek II. Den Ehrentreffer für Garbarnia erzielte Pazurek I. Schiedsrichter Adamski.

Ruch — Warta 2:2.

Königshütte. Das Zuspiel von 17 Minuten brachte das Endergebnis 2:2, da Ruch ein Tor durch Peterek erzielte. Das nach diesem Spiel ausgetrageneFreundschaftsspiel endete mit einem 4:1-Siege von Ruch.

Um den Aufstieg in die Liga.

Amatorski K. S. — Legja 2:2 (1:1).

Posen. Das Zwischenbezirks-Aufstiegsspiel zwischen Amatorski K. S. und Legja endete nach hartem, oft brutalem Spiel 2:2 (1:1) unentschieden. Amatorski war im Felde überlegen und hätte den Sieg verdient. Schiedsrichter Hanke.

Lodzer Fußball.

Militär-Repräsentation — Hakoah 4:1 (1:1)
L. Sp. u. Tv. — Burza 3:1 (2:1).

Korbball.

L. K. S. — A. Z. S. (Warschau 7:4

Spiel um die Meisterschaft von Polen.

K. S. Am Sonnabend fand in Lodz die entscheidende Begegnung um die Damen-Korbballmeisterschaft von Polen zwischen LKS. und AZS. (Warschau) statt. Aufgeweichter Boden und feiner Regen ließen den Spielerinnen nicht ihr volles Können zeigen. Ganz besonders hatten darunter die physisch stark entwickelten Gäste zu leiden. — LKS. kann nach diesem Siege schon als Meister von Polen angesehen werden. Das Rückspiel gegen Cracovia in Krakau ist nur noch als Formalität anzusehen; denn sowohl AZS. als auch Cracovia haben bereits zwei Niederlagen einstecken müssen und können im besten Falle nur zwei Punkte erzielen, während LKS. derer schon drei hat.

Das Spiel am Sonnabend, unter der Leitung des Herrn Woskowicz, begann mit einer Ueberraschung, denn schon in der ersten Spielminute kommt AZS. durch Unachtsamkeit der Verteidigung der Lodzerinnen zu einem Treffer. Die Versuche von LKS., auszugleichen, mißlingen, da die einzelnen Spielerinnen den schlüpfrigen Ball nicht erhalten können. Ein ausgenützter Strafstoß ist im ersten Viertel ihr einziger Erfolg. AZS. ist im Angriff und liegt bald mit 4:1 in Führung. Die Lodzerinnen lassen sich dadurch keinesfalls entmutigen und stürmen tapfer vor. Ihre beste Spielerin, „Marysia“, kommt immer wieder durch, doch bleibt anfänglich der Erfolg aus. Bis kurz vor Schluß führt AZS. 4:3, um dann dem Gegner mit 4:5 die Führung zu überlassen. Es wird nun ein Zuspiel von 6 Minuten angesetzt, das die Entscheidung bringen soll. Tatsächlich gelingt es LKS. schon in der zweiten Minute die Siegestreffer zu erzielen. Alle weiteren Angriffe beider Mannschaften bleiben erfolglos. LKS. siegt mit 7:4.

Die Lodzerinnen hatten ihre Stützen in der Zentrumsstürmerin „Marysia“ und der Verteidigerin Gapinska. Sehr schwach fiel das Spiel der beiden Stürmerinnen aus. AZS. stellte eine in allen Teilen ausgeglichene Mannschaft. Gute Momente hatte die Zentrumsstürmerin; doch langte keine an das Können der „Marysia“ heran.

Stribling soll Sharkey boxen?

Nach einer Meldung aus Atlanta soll Young Stribling ein Angebot erhalten haben, für eine Börse von 50 000 Dollar mit Jack Sharkey im nächsten Monat in Neuyork zu kämpfen. Zwar hat Striblings Vater, der bekanntlich der Manager seines Sohnes ist, diesen Vorschlag noch vor kurzem schroff zurückgewiesen. Doch soll er jetzt seinen Standpunkt geändert haben und ernstlich einen Kampf Stribling-Sharkey in Erwägung ziehen. Stribling hat am 27. Februar 1929 mit Sharkey in Miami gekämpft und verloren.

Schottland — England 7:3.

Die englische und schottische Liga trugen in Tottenham einen Repräsentativkampf aus. Das Spiel endete mit einem überraschend hohen 7:3-Sieg der Schotten, obwohl zur Pause die Engländer noch 3:2 führten. Die Engländer stellten dasselbe Team, das in der Vorwoche Irland 5:1 geschlagen hatte.

Am 10. Januar beginnt die erste Hauptrunde des English-Cup. Die nächsten Runden werden am 24. Januar, 14. und 28. Februar, 14. März und das Finale am 25. April ausgetragen.

Verhaftung des Mörders Stanislaw Witkowskis.

Gestern berichteten wir kurz über einen Mord in der Wrzesnienska-Straße 42, dem der daselbst wohnhafte 24jährige Stanislaw Witkowski zum Opfer gefallen war. Nach dem Verbrechen hatte die Polizei zwei Verdächtige festgenommen, die sich als Nowakowski und Sprinz erwiesen und die beide in der Nowaka 12 wohnhaft sind. Heute können wir bereits näheres hierüber mitteilen. Gegen 11 Uhr abends wurde der vor dem Tore stehende Witkowski von 3 betrunkenen Männern angehalten, die mit ihm einen Streit anfingen. Plötzlich brachte der 23jährige Josef Zacharjasz (Bazarna 8) dem Witkowski mehrere Messerstiche in der Herzgegen bei und ergriff zusammen mit seinen beiden Komplicen Nowakowski und Sprinz die Flucht. Die beiden letzteren wurden dabei von derPolizei festgenommen, während Zacharjasz entkommen konnte. Erst gestern konnte auch Zacharjasz verhaftet und im Gefängnis in der Kopernika-Straße untergebracht werden. Bei ihrer Vernehmung gaben die Verhafteten an, mit Witkowski einen Streit angefangen zu haben, da er ihnen keinenSchnaps in der nahen Gastwirtschaft kaufen wollte. Zacharjasz, der am meisten betrunken war, brachte ihm dabei den tödlichen Stich bei. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachdienst: J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rosenblum, Cegielniana 12; W. Bartoszewski, Petrikauer95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rokicinskastraße Nr. 53. (p)

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

ELSJE RANIN

Ein kleiner Roman von SVEN ELSEK.

(Schluß.)

„Aber das wißt Ihr doch nicht, ob der Jörg den Bartel erschlagen hat oder nicht.“

Elsje sah einen Augenblick flehend auf Jörg. Der senkte schmerzvoll das Haupt. Und Elsje Ranin wandte sich der Menge zu und sprach laut:

„Der Jörg war die letzte Nacht bei mir im Garten!“

Da ging ein großes Staunen durch die Menge. Die Männer sahen sich einander an. Der Dorfoberste stand unbeweglich. Jörg aber hatte jäh aufgesehen. Sein Gesicht war rot geworden. Elsje aber sah ihn frei und wie befreit an. In ihr Gesicht schien langsam etwas Glückhaftes gekommen zu sein.

Da drängte sich die Menge aber auch schon wieder. Und ein blondes, dralles Weib rief:

„Glaubt ihr nicht, sie ist seine Geliebte. Das weiß das ganze Dorf. Sie will ihn nur retten!“

Elsje war blaß geworden. Dann sprach sie:

„Ich bin nicht Jörgs Geliebte. Aber Jörg war zu jener Zeit, wo Bartel erschlagen wurde, bei mir im Garten.“

Da lachten einige Männer. Weiber begannen zu grinsen. Jörg aber sah auf Wolf Hilker. Dessen Gesicht war weiß, und bitterer Schmerz stand darin.

Des Dorfobersten Gestalt schien müde, als er fragte:

„Ist das wahr, Jörg, was Elsje Ranin sagt?“

Jörg blickte wieder auf Wolf Hilker. Dann sah er traurig in Elsjes Gesicht. Er dachte daran, daß die beiden einst glücklich sein sollten. Das Leben würde einst schon wieder hell für sie werden. Er hatte kein Anrecht mehr auf Elsje Ranin. Sie war die Braut Wolf Hilkers. Und sie mußte in den Augen der Menschheit rein bleiben.

Ein Weh wollte ihn schütteln. Dann richtete er sich auf. Seine Gestalt wurde ganz groß und stark. Und laut und fest sprach er:

„Das ist nicht wahr, was Elsje Ranin da eben gesagt hat!“

Die Menge drängte erregter nach diesen Worten. Es ging bereits etwas Wildes durch sie. Selbst der Dorfoberste schien jetzt seine ehrwürdige Ruhe verlieren zu wollen.

„Sag', Jörg, du warst nicht bei Elsje Ranin?“

Und wiederum sprach Jörg fest:

„Nein!“

Da brach die Menge wild los. Unhaltbar sauste ihr Blut.

„Mörder!“ schrien heisere Kehlen. Der Haufen wurde unheimlich. Er wälzte sich an Jörg heran. Kinder schrien laut auf.

Der Dorfoberste warf warnend die Hand hoch.

Aber es fielen schon ein paar schwere Schläge von Knüppeln auf Jörgs Haupt. Dieser brach plötzlich mit einem Wehlaut zusammen. Die rechte Schläfe war arg und todbringend getroffen.

Laut und todwund schrie Elsje Ranin. Da aber sprang Wübbo Witthöft hinzu und stützte den am Boden liegenden Jörg.

Dem rann leise Blut aus der Schläfe. Seine Augen wurden unsäglich müde.

Und als wieder einige Kerle auf Jörg stürzten, da sprang Wübbo auf und stieß sie mit unheimlicher Kraft zurück.

„Seid ihr denn wahnsinnig geworden, feige Menschen, daß ihr so viele über einen herfallt?“

Wie betäubt, wichen die Kerle zurück.

Wübbo aber beugte sich wieder über Jörg.

„Hast du Schmerzen, Jörg?“

Der hob langsam die Augen auf.

„Nein“, sprach er dann leise.

Wübbo sah ihn feindlos an.

„Weshalb bringst du denn sogar fast dein Leben für die närrischen Weiber? Bist dumm, Jörg. Nun steht die Elsje Ranin da und ist mit einem anderen verlobt.“

Jörg senkte traurig das todwunde Haupt. Und Wübbo sprach weiter:

„Ich hab' es dir ja immer gesagt: es ist nichts dran an den Weibern. Hast sie zu ernst genommen, Jörg.“

Da hob Jörg schwach den Kopf hoch und lächelte leise.

„Weiß ich, Wübbo, das mit den Weibern. Weiß ich längst. Aber weißt du, Wübbo, Gott hat sie schwach gemacht und uns stark. Sieh, und da meine ich, es ist nicht recht, daß der Starke den Schwachen tritt. Hörst du, Wübbo? Der Starke hat die Pflicht, dem Schwachen zu helfen! Das Leben ist doch Leid.“

Wübbo blickte erstaunt auf. Lange und sinnend sah er auf Jörg. In seine groben Züge schien nach langer Zeit Weiches zu kommen.

„Hast alleweil so gedacht, Jörg?“

Und mit leiser Freude sagte Jörg:

„Ja, so hab' ich alleweil gedacht.“

Beide schwiegen. Ehrfurcht trat in Wübbos Gesicht. Die Menge war ganz still geworden. Nur Elsje Ranin weinte.

Da sah Jörg noch einmal auf, und fragte:

„Wo ist Elsje Ranin?“

Wübbo winkte Elsje zu. Langsam kam sie herbei.

Sie sank neben Jörg nieder. Der strich ihr matt über das blonde Haar. Dann sagte er leise:

„Sei mir nicht böse, Elsje!“

Elsje Ranin hob die müde geweinten Augen zu ihm auf und sah ihn traurig und doch gütig an.

Da lächelte Jörg dankbar. Dann sank sein Haupt nach hinten über.

Jörg Alber war tot.

Elsje Ranin sah flehend in sein blasses Gesicht. Ihre Augen wurden ängstlich-groß. Dann warf sie sich mit einem Schrei über Jörgs Körper.

Wübbo Witthöft aber stand langsam auf. Traurig war sein Gesicht. Er zog den Hut vor dem toten Jörg vom Kopfe. Und leise sprach er:

„Sei mir nicht böse, toter Jörg! Du warst doch größer als ich.“

Regungslos stand die Menge. Einige alte Fischer hatten langsam die Hüte gezogen.

Nun lag Jörg ebenso still, wie dahinten der blöde Bartel, dessen Mörder man erst nach Jahren fand.

In der Ferne aber rauschte das Meer sein ewiges Lied. Die Sonne wurde größer und größer. Die Möven begannen wieder über dem Strande zu tanzen. Das Gras wehte in den Dünen.

Und die Rosen in Elsje Ranins Garten blühten schöner denn je

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Montag Gastspiel Węgrzyn „Casanova“

Casino: Tonfilm: „Paradies der Verliebten“

Splendid: Tonfilm: „Ein gefährliches Abenteuer“

Corso 1. „Die Nacht des Verrückten“ 2. „Wider willen Zirkusmensch“

Grand Kino „Der Kuß“

Przedwiośnie: 1. „Das größte Opfer d. Frau“, 2. „Die Geheimnisse der jungfräulichen Wildnis“